

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: Die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 2.

Dienstag, den 4. Januar 1916.

55. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden zerstört. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. — Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Bei der Beschließung von Luttrebach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstag beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und 3 Kinder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen- und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Niederlegung der Stadt Ypern.

Berlin, 3. Jan. (Zens. Bl.) Aus Le Havre läßt sich der „Lokalanzeiger“ über Holland melden: Im Pariser Kriegsrat wurde beschlossen, die Stadt Ypern aus strategischen Gründen niederzulegen und den Kampfsektor in der Weise auszubauen, daß die Verteidiger vor dem deutschen Feuer besseren Schutz als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ypern noch vorhanden ist, soll nach Paris in das Petit Palais gebracht werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

Der Kampf zur See.

Paris, 3. Jan. (Zens. Bl.) Havas meldet aus Kairo: Unter den Überlebenden der „Persia“ befinden sich acht Ausländer. Die „Persia“ wurde um 1.10 Uhr

an Bordbort getroffen. Fünf Minuten später war sie bereits gesunken. Die vier Rettungsboote wurden so rasch ins Wasser gelassen, daß sich von den an Bord befindlichen 500 Mann 160 Reisende retten konnten. Der Kapitän ist ertrunken.

London, 2. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet über die Explosion des Kreuzers „Natal“: Sie fand am Donnerstag nachmittag statt und war mit ersten Verlusten an Menschenleben verbunden. Wie gemeldet wird, kamen von der 704 Personen starken Besatzung ungefähr 300 Mann an Offizieren und Matrosen um. Das Schiff lag im Hafen. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist nicht bekannt. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kreuzer durch eine Explosion im Innern zerstört worden ist. Der Ort, wo sich das Unglück ereignete, wird verschwiegen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Zur Verhaftung der Konsule der Zentralmächte in Saloniki.

Konstantinopel, 3. Jan. (Z. U.) Nach zuverlässigen Blättermeldungen ist es den nach Malta gebachten Salonikier Konsuln des Vierbundes gelungen, rechtzeitig die Akten der Konsulate zu vernichten. Hier ist man über Skudis energisches Auftreten befriedigt.

Bulgarische Vergeltungsmahnahme.

Sofia, 3. Jan. (Z. U.) Als Antwort auf die völkerrechtswidrige Festnahme des bulgarischen Konsuls und seiner Beamten in Saloniki hat die bulgarische Regierung die Verhaftung des französischen Vizekonsuls, der zur Unterstützung der hiesigen holländischen Gesandtschaft als Vertreter der französischen Interessen in Sofia zurückgeblieben ist, verfügt. Der Vizekonsul wurde vorläufig in einem Zimmer im Hotel Angleterre untergebracht. Der englische Vizekonsul hat sich auf die Nachricht von dieser Verhaftung hin in das Zimmer des amerikanischen Geschäftsträgers Einstein, der die Vertretung der englischen Interessen übernommen hat, im Hotel „Bulgari“ geflüchtet, wo er zur Zeit noch weilt.

Lugano, 3. Jan. (Z. U.) Zur Verhaftung der Konsuln in Saloniki wird den Mailänder Blättern noch gemeldet: Alle vier Konsulate liegen in derselben Straße am Meer, jedes in einem Hofe, der mit einem Gittertor verschlossen ist. Um vier Uhr sah man eine Patrouille mit aufgezogenem Bajonett im Gilmarsch durch die Allee kommen, im Augenblick waren die Gittertüre beiseite und die Häuser umstellt. Es waren ungefähr 200 Mann englischer Infanterie und ebensoviel marokkanischer Juvaren. Auf der Straße hielten außerdem noch Dragoner. Ein Offizier und mehrere Soldaten drangen ins Haus des deutschen Konsuls Walter und

des österreichischen Generalkonsuls von Riatkowski ein. Beide befanden sich gerade bei der Arbeit. Beide Herren protestierten lebhaft. Der türkische Konsul Riamil Bey soll versucht haben, zu entfliehen, wurde aber noch im Hause erreicht. Der bulgarische Konsul Retioff war abwesend und wurde erst um 7 Uhr abends bei seiner Rückkehr verhaftet. Sämtliche Mappen sind unversehrt. Eine offizielle Antwort der Vierverbandsmächte hat Griechenland auf seinen Protest bisher nicht erhalten. Ein Protest Griechenlands gegen den deutschen

Fliegerangriff.

Paris, 3. Jan. (Zens. Bl.) Havas meldet aus Athen: Die griechische Regierung richtete einen Protest an Deutschland wegen des Erscheinens der „Taube“ über Saloniki. — Laut Blättermeldungen dürfte die Kammer auf den 17. Januar einberufen werden. Prinz Andreas, ein Bruder des Königs, und Prinzessin Alice, die sich im Augenblick des Erscheinens der deutschen Flugzeuge in Saloniki befanden, sind nach Athen zurückgekehrt.

Ein neuer Gewaltakt.

Sofia, 2. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Hier eingegangene Berichte besagen, daß die Engländer und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor den Verfolgungen der Serben in Saloniki Zuflucht suchten und infolge der Kriegsoperationen nicht in die Heimat zurückkehren konnten, gewaltsam in die Reihen der eigenen Truppen einstellen wollten, um sie im Kampfe gegen die Bulgaren zu verwenden. Die bulgarische Regierung erhebt gegen diesen, an den unglücklichen Flüchtlingen geübten Gewaltszwang, Einspruch.

Vergeltungsmahregeln.

Sofia, 2. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki sehr erregt. Der Ministerrat beschloß, als Vergeltungsmahregel die Beamten, welche nach Abreise des Chefs der Gesandtschaften Englands und Frankreichs zurückgelassen worden sind, verhaften zu lassen. Die Beamten werden erst nach Freilassung des bulgarischen Konsuls und seines Personals in Freiheit gesetzt werden.

Konstantinopel, 2. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Pforte hat durch die Vermittlung der amerikanischen Botschaft gegen die willkürliche Verhaftung des ottomanischen Konsuls und der Beamten des ottomanischen Konsulats in Saloniki einen energischen Protest eingelegt. Wie verlautet, ergreift die Pforte, falls die Schritte Griechenlands deren Freilassung nicht herbeiführen sollte, gegen die Staatsbürger der Vierverbandsstaaten Vergeltungsmahregeln.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

„Sehr wie Folgen, gnädige Frau, und dieser Grund allein verbietet es Ihnen, rücksichtslos vorzugehen.“
„Reinweg, Herr Howald. Der Trost meiner Stief-tochter ist schlecht angebracht, wo es sich um meine Existenz handelt — ja, sehen Sie mich nur groß an, um meine Existenz, denn der Tag ist nicht mehr fern, wo es mir am Notwendigsten fehlen wird.“

Jrmgard lächelte bitter. „Verschwenden Sie keine Worte weiter, Herr Howald, meine Mutter will mich zu grunde richten, denn ihr Haß kennt keine Grenzen. Nur eine höhere Macht könnte sie hindern, ihre dunklen Pläne zu verfolgen. Sie werden nichts dagegen ausrichten.“

„Alfred war ganz fassungslos. Wie eine Brunnhild und Kriemhild erschienen ihm die beiden unverständigen Frauen. Er liebte Jrmgard tiefer und heißer denn je, aber den Vorwurf, daß sie weit übertreibe, konnte er ihr nicht erparen. Wie hätte er auch die Abgründigkeit dieser Frauenseele sofort erkennen können!“

Natürlich erschien es ihm ausgeschlossen, daß Julie ihre Drohung erfülle. „Sie dürfen ganz beruhigt sein, gnädige Frau“, sagte er, Jrmgards Einwand scheinbar unbeachtet lassend, „unsere Polizei wird den Namen des Abfenders der Hunderttausend, auch wenn wir schweigen, bald genug herausbekommen.“

„Das mag sein. Inzwischen wird jene Dame aber gewarnt werden und ihre Banknoten gut zu verbergen wissen. Darauf lasse ich es nicht ankommen, Herr Howald, ich klage das Mädchen der Begünstigung an.“

„Das wäre geistlos“, bemerkte Howald ernst, „die junge Dame trägt Ihren Namen, gnädige Frau, und Sie sind verpflichtet, die Tochter Ihres verstorbenen Vaters nicht nur zu beschützen, sondern auch zu verteidigen.“

„Geben Sie es auf, Moral zu predigen, Herr Howald, es kleidet Sie nicht“, sagte die schöne Frau lachend, „au-

Ihren Glück habe ich ja mit eigenen Ohren gehört, wie Sie Jrmgard ins Gewissen redeten, sonst würde ich Sie gleichfalls der Beihilfe und Begünstigung verdächtigen müssen.“

Howald erbleichte bei dem Gedanken, daß diese Frau auch über seine Familie namenloses Unglück bringen könne. „Wer so ohne weiteres bereit ist, andere zu verdächtigen, muß es sich natürlich gefallen lassen, gleichfalls mit Mißtrauen betrachtet zu werden“, sagte er kalt.

Dann reichte er Jrmgard die Hand. „Sie dürfen jederzeit auf meinen Beistand rechnen, gnädiges Fräulein, jederzeit, vergessen Sie es nicht!“

Er verneigte sich vor Julie gemessen und ging hinaus. Julie warf noch einen bösen, stehenden Blick auf ihre Stieftochter und entfernte sich gleichfalls.

Dem jungen Mädchen klopfte das Herz so ungestüm in der Brust, daß es sie schmerzte.

Wollte die schredliche Frau sie ins Gefängnis bringen? Hatte sie wirklich diese Absicht? Konnte sie es?

Oh, wie traut und behaglich erschien ihr dieses unwohnliche Stübchen. Konnte es denn wirklich dahin kommen, daß man sie, die rechtmäßige Tochter des Bankiers Pehold, mit Verbrechern zusammen in einer Zelle unterbrachte?

Undenkbar, unmöglich, und doch — sie hatte eine Feindin, welche vor keiner Konsequenz zurückschreckte, um sie, eine Unschuldige, zu vernichten.

Schon jetzt war es ihr, als sei sie eine Gefangene. Die Wände des Zimmers schienen sie erdrücken zu wollen. Sie brauchte frische Luft, freie Bewegung. Draußen konnte sie besser überlegen, inwieweit sie sich gegen ihre Feindin zu schützen vermochte.

Eine Viertelstunde später ging sie eilig durch die Willensstraße nach der Promenade zu. Sie hatte ihr Gesicht tief verschleiert, niemand sollte sie erkennen.

Der Schnee lag fest, aber die Sonne schien, und am Himmel segelten freundliche Wolken in seltsam kühnen Gebilden.

Wie alle Unglücklichen sah Jrmgard oft nach oben. „O lieber Papa, wenn deine Seele mich umschwebt, so rette mich aus dieser Not“, sprach sie vor sich hin.

Dann lenkte sie gewaltam ihre Aufmerksamkeit auf die verschlungenen Bromadenwege. Nur selten war sie hierhergekommen, sie pflegte früher nur in dem großen, herrlichen Park ihres Vaters spazierenzugehen.

Es war still und schön hier. Ein kleines, dunkles Wasser plätscherte leise, trug weiße Blätter und dürre Halme mit sich fort.

Hier mußte es sich im Sommer süß träumen lassen, wenn man glücklich sein durfte. Für sie gab es fortan keine Freuden mehr, der Vater tot, der Freund ihr gleichfalls verloren — sie glück auch solch einem armen Blatt, das die Lebenswelle forttrug, niemand konnte wissen, wohin.

Schon seit einer geraumen Weile war dem jungen Mädchen ein älterer Herr mit leicht ergrautem Haar gefolgt. Ein Etwas in den Bewegungen der vor ihm Gehenden fiel ihm auf; wie Jrmgard schwante und ungleich ausschritt, das deutete dem stillen Beobachter eine krankhafte Gemütsverfassung an. Dann wieder erregte ihr schwebender, graziöser Gang, die elegante Haltung der schlanken, wundervollen Gestalt seine erhöhte Aufmerksamkeit.

Wer konnte es sein? Sicher eine Dame der Gesellschaft — aus seinem Bekanntenkreise! Und sie wünschte nicht erkannt zu werden, das verriet der dicke Trauerschleier.

Blötzlich durchzuckte ihn der Gedanke, daß dies Jrmgard sein müsse. Er war von dem unerwarteten Dahinsterben des Bankiers, von dem Zusammenbruch des alten, renommierten Instituts genau unterrichtet. Auch von der zweiten Heirat hatte er gehört.

Früher rechnete man ihn zu den intimeren Freunden des Hauses, aber seit einigen Jahren war er auf Reisen gewesen, von denen er vor wenigen Tagen erst zurückgekehrt.

Als er sich dem jungen Mädchen näherte, hatte sie sich, als sei sie dem Zusammenbrechen nahe, gegen einen Baumstamm gelehnt. Den düsteren Schleier hatte sie zurückgeschlagen. Große Tränen rannen über ihr blaßes Gesicht. Die blauen Augen sahen wie in heimlichem Verlangen nach dem dunklen, flutenden Wasser hin.

Wie eine Träumende ams sie ein paar Schritte vor-

Paris, 3. Jan. (Zens. Fests.) Aus einem dem "Petit Parisien" aus Saloniki zugegangenen Bericht über den Fliegerangriff auf Saloniki geht zweideutig hervor, daß dieser Angriff mit großer Sicherheit gegen die englischen Truppenlager außerhalb der Stadt, gegen die Gebäude des französischen Generalstabs auf der Reede und gegen das den Hafen mit der Wardarbahn verbindende Bahngelände gerichtet war. Eine Bombe fiel in eine Kantine im englischen Lager, und das Eisenbahnpersonal wurde von einer Panik ergriffen.

Der Gewaltakt in Saloniki.

Lugano, 3. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Eine Meldung des "Corriere" aus Saloniki besagt: Der englische und französische Generalstab untersucht die Aktivitäten der vier besetzten Konsulate, um Beweise für ihre "äußerst gefährliche" Tätigkeit aufzufinden. Deutsche Flieger beschossen die englisch-französische Vorpostenlinie.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Sedd ül Bahr fanden in der Nacht zum 31. Dezember lebhafteste Bombenkämpfe am rechten Flügel statt. Im Zentrum dauerte der heftige Artilleriekampf und das Bombenwerfen bis zum Morgen an. Am 31. Dezember nachmittags brachten wir am rechten Flügel zwei Minen zur Explosion. Sodann beschoss die feindliche Artillerie unter Mitwirkung zweier feindlichen Kreuzer unsere Schützengräben im Zentrum. Wir erwiderten das Feuer kräftig. Unsere Batterien in den Meerengen beschossen die Ausladungsstelle von Sedd ül Bahr und die benachbarten Lager. Das Panzerschiff "Suffren" antwortete unter dem Schutze von fünf Torpedobooten und mit Hilfe der Beobachtungen eines Flugzeuges auf dieses Feuer erfolglos. Eines unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an, welches Beobachtungen anstellte, verhinderte es, seine Beobachtungen fortzusetzen und zwang es, zu fliehen. Sonst nichts Neues.

Die Aussichten des heiligen Krieges.

Bern, 2. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die römische "Tribuna" behandelt in einem Leitartikel die Aussichten des heiligen Krieges, die heute bedeutend gewachsen seien. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein ausgestorbener Körper und England der unbestreitbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien. Der Vierverband müsse dagegen arbeiten, damit diese vereinzelten Bewegungen, besonders im Hinblick auf die deutsch-türkischen Versuche in Ägypten, nicht an Kraft zunehmen. Es liege klar zutage, daß ein feindlicher Erfolg am Suezkanal die unliebsamsten Folgen für alle Alliierten, besonders aber für Italien, haben würde. Zum Nachteil des Vierverbandes lebe jedoch unter den Muselmanen die Erinnerung an die widersprechenden Interessen und an die Politik erbitterter Nebenbuhlerschaft zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische und militärische Zusammenarbeit des Vierverbandes in der Politik gegenüber dem Islam.

Ein neutrales Urteil.

Bern, 2. Jan. (Zens. Fests.) Der militärische Mitarbeiter der "Zürcher Post" erblickt in der Einführung der Wehrpflicht für Ledige in England ein neues Eingeständnis der bisherigen Niederlagen, das deutlicher spreche, als alle noch so glänzenden Siegesreden. Zugleich deute allerdings die Änderung auf die feste Absicht der Entente hin, den Krieg mit noch stärkerer Energie als bisher weiterzuführen. Ob damit freilich heute das Kriegsglück noch zu wenden sei, könne nur die Zukunft lehren. Das "zu spät drohe auch diesmal. Mit einer weiteren Verstärkung des Heeres um eine Million Mann könne mit ziemlicher Sicherheit gerechnet und die Verluste der En-

tentearmee im Westen dadurch ausgeglichen werden. Weit schwieriger werde es sein, für die neuen Rekruten die nötigen Offiziere zu beschaffen. Auch seien, was jetzt noch unter die Fahnen Englands kommen werde, beinahe durchwegs Leute, die gegen den Kriegsdienst eine außerordentliche Abneigung haben. Russoldaten in des Wortes schärfster Bedeutung.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Wir waren an dem Punkt angelangt, wo es hieß, das Boot zu verlassen. Sofort melden sich mehrere türkische Begleitkavaliere mit Pferden für uns und Wagen für das Gepäck.

Schon der Ritt durch den wundervollen Herbstmorgen bedeutete einen großartigen Genuß. Die flinken, kleinen, anatolischen Hengste griffen munter aus, mit erstaunlicher Sicherheit, jeden Fehltritt vermeidend. Was überhaupt an Wegen vorhanden war, war neu geschaffen. Große Arbeiterkolonnen waren mit dem Straßenbau beschäftigt, und lebhaft mußte ich an unsere braven heimischen Schippbataillone denken! Wie in Polen und Rußland, so ist auch hier auf Gallipoli in dieser Beziehung geradezu ungeheures geleistet worden. Die Halbinsel macht einen sehr starken bergigen Eindruck, und an sehr vielen Stellen wird, wenn auch nicht durch die Höhenzahlen, so doch durch die sehr scharfen und scharfen Formationen, die felsigen Täler und die meist fehlende Bewachung der Charakter des Hochgebirges hervorgerufen. Der Boden ist sehr hart und felsig, in den Tälern voll Geröll. Man kann sich also leicht vorstellen, wie ungünstig schon an und für sich dieses bergige und unübersichtliche Gelände für schnell erforderlichen Nachschub und für Verbindungen war. Und dazu kam bei Beginn der Operationen noch der Mangel an jeglichen Wegen! Mit eiserner Energie und rastloser Arbeit hat Erz. Viman aus dem Chaos, dem Nichts ein Wegenetz geschaffen, das geradezu bewundernswert genannt zu werden verdient. Große, selbst mit dem Kraftwagen zu befahrenden Straßen führen jetzt über die ganze Halbinsel, und eine Anzahl von kleineren Verbindungswegen ist geschaffen worden, die diesen Hauptstraßen wieder aufstreben. War dieser Wegbau in rein taktischer Beziehung eine Notwendigkeit, so hat er ferner aber es ermöglicht, den geordneten Nachschub an Verpflegung und Munition, sowie den Abtransport der Verwundeten zu gewährleisten. Unendliche Mengen von Fahrzeugen und Tragtiere aller Art, Kamele, Maultiere, Esel und anatolische Pferde beleben die Straße und dazwischen hindurch windet sich der Kraftwagen des unermüdeten seit frühester Stunde unterwegs befindlichen Armeeführers. Allenthalben sorgen Brunnen für das erforderliche Wasser. Zwar scherzhaft, doch voll ernster Wahrheit hat ein Besucher der Gallipoli-Front einmal Erz. Viman gegenüber den Ausspruch getan, daß er in Zukunft neben den vielen Ehrungen, Titeln und Anerkennungen, die ihm für die ruhmvolle Verteidigung Gallipolis bisher zuteil geworden seien, einen weiteren zwar bescheidenen, doch wohl verdienten Titel mit größter Berechtigung führen dürfe: den eines Mühsärgers, eines Landrates von Gallipoli. Ohne Zweifel wird die Halbinsel mit Hilfe der neuentstandenen Wegeverhältnisse sich schnell von den Heimfuchungen des Krieges erholen können.

Nach längerem Ritt hielten wir nun unseren Einzug in das Hauptquartier. Der Armeeführer Erz. Viman von Sanders-Pascha, war wie gewöhnlich unterwegs an der Front, und so empfing uns denn in seiner Vertretung zunächst der Kommandant des Hauptquartiers, der allzeit munter, umsichtige und lebenswürdige Oberst v. Fr.; nachdem wir uns in dem einfachen, aber durchaus zweckdienlichen Zelt, welches das Stabskasino darstellte, etwas gestärkt, wurden uns unsere Zeitplätze angewiesen. Mein Zelt befand sich in dem Teil des Lagers, in dem die Zelte des türkischen Generalstabs lagen; gute Kameradschaft wurde gehalten, und manchen lebenswürdigen Dienst machte interessante Aufklärung habe ich von den vielbeschäftigten Herren erhalten. Der

Fliegerbomben und etwaiger Beschädigung wegen, hatte man neben jedem Zelt eine Art unterirdische Höhle angelegt, in die man im Falle der Not schnell hinein-schlüpfen konnte. Die wenigen Male, wo wir dies denn auch der Flieger wegen für ratsam erachtet hatten, fühlten wir uns so sicher darin, wie in Abrahams Schoß. Schließlich braucht man ja nicht gleich zu befürchten, daß ein 38er ausgerechnet oben auf den Unterschlupf fallen würde! Inzwischen war Erz. Viman zurückgekommen und konnte ich mich bei ihm melden. Wie schon manches Mal in meinem Leben, so hatte ich auch jetzt wieder das Glück, persönlich einem Mann gegenüber zu stehen, dessen Taten und Erfolge der Weltgeschichte für immer angehören werden, der in diesem blutigen Weltentringen an politisch und strategisch zweifellos ganz besonders bedeutungsvoller Stelle wie ein "rocher de bronze" sich mit seiner Armee "stabilisiert" hat, und dessen ganzes Wesen von seinem eisernen Entschluß zeugt: "J'y suis, j'y reste!" Diese feste, absolute Überzeugung von der endgültigen siegreichen Durchführung dieses seines Entschlusses teilt sich von ihm aus im höchsten Grade jedem mit, der mit ihm in Verbindung kommt. Seine Generale, Offiziere und Soldaten sind davon bis zum letzten Mann durchdrungen, und nie habe ich so heftig das Empfinden von der ungeheuren Wichtigkeit des persönlichen Einflusses des Führers auf die Truppe gehabt, wie hier. Und dieser Einfluß des Führers hat bei seinen Truppen ein Gefühl des absoluten Vertrauens auf ihn sowie auf den Erfolg der guten Sache ausgelöst. Marshall Viman ist nicht nur der Kopf, der Geist, der alles überlegt und ausgedacht hat, nicht nur der Organisator, der das Ausgedachte in die Wirklichkeit übertrug, er ist auch, was viel mehr ist, alles Andere, der Wille und der Geist, der alles mit dem Wesen seiner Persönlichkeit durchdringt. Das ist der Eindruck, den ich in den kurzen Wochen seines Verweilens an der Gallipoli-Front unverwundbar empfing!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 4. Januar.

Der "Reichsanzeiger" enthält folgende Bekanntmachung: Mit Zustimmung des Reichskanzlers hat der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Die und Fette die durch Verpflichtungsschein zwischen Margarine- und Speisefettfabriken sowie dem Margarine- und Speisefett-handel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise mit Wirkung vom 3. Januar 1916 wie folgt geändert: Die Großhandelspreise dürfen für Margarine von 1.28 M. auf 1.45 M., die für Speisefette aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. von 1.52 M. auf 1.69 M., die Kleinhandelspreise für den direkten Bezug der Verbraucher bei Margarine von 1.40 auf 1.60 M. und bei Speisefetten aller Art mit 100 v. H. Fettgehalt von 1.64 M. auf 1.84 M. — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht werden. — Durch diese Bekanntmachung werden die Angaben in den Verpflichtungsschein in der oben angegebenen Weise geändert, so daß der Abfah zu den neuen Preisen vom 3. Januar, morgens, ohne besondere Bekanntmachung durch den Kriegsausschuß oder die Margarinefabriken erfolgt.

(W. Z. B. Nichtamtlich.) Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 wurden mit Wirkung ab 1. Januar 1916 die Höchstpreisgrenzen für Wild und Geflügel in einigen Punkten geändert. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kaninchen und Fasanenhennen, sind entsprechend der Jahreszeit im Preise heraufgesetzt und für Freipreise besondere Höchstpreise festgesetzt. Die Jägerpreise verbleiben sich ausschließlich Fracht und Vermittlungskosten.

war, und dann noch weiter bis zur niedrigen Böschung, die das Wasser zu beiden Seiten umsäumte.

"Baba," schluchzte sie, "o lieber Papa, warum bist du von mir gegangen?"

Da legte sich eine Hand fest und schützend auf ihren Arm. "Aber Kind, so ganz fassungslos dürfen Sie sich Ihrem Weh nicht hingeben. In Gottes Ratsschlüsse muß man sich fügen."

Jrmgard schreckte sichtlich zusammen und sah bestürzt in das gültige Gesicht. Erst langsam glitt es wie Erkennen über ihre rührend traurigen Züge.

"Herr Baron," sagte sie unsicher, "Baron Liebenau, verzeihen Sie, daß ich Sie nicht sofort erkannte."

"Das hat nichts zu sagen, Kind, aber was wollten Sie denn tun. So sehr dürfen wir uns von der Verzeihung nicht unterjochen lassen, daß wir uns verdingen."

Er hatte sie, bis zur Mitte des Weges geleitet und dann tief und ehrerbietig seinen Hut gezogen.

"Ach, Sie glauben, ich wollte," sagte Jrmgard stöhnend, "wollte in dem dunklen Wasser den Tod suchen? Nein, ein jüngerer Weibchen ist mir noch nicht gekommen, trotzdem — ich mit meiner Kraft am Ende bin."

"Wenn Sie gestatten, gehen wir zusammen. Schützen Sie mir Ihr Herz aus, Kind, als sprächen Sie zu Ihrem Vater. Sein Tod allein kann Sie nicht so arg mitgenommen haben. Aber ein Unglück kommt selten allein, wie ich hörte, hat Behold auch große Geldverluste gehabt."

"Man spricht sogar von einem betrügerischen Bankrott, Herr Baron; mein Papa muß den Kopf vollständig verloren haben, denn es ist alles fort, alles! Ich sah es ihm ja längst an, daß Kummer und Sorgen ihn vergebten, und oft hat ich ihn, mir sein Vertrauen zu schenken. Aber er hat es nicht getan. Im Gegenteil, als er die Katastrophe kommen sah, schickte er mich fort. So traf mich das ganze große Unglück unvorbereitet. Ich wollte nun Trost bei unseren Freunden suchen, aber alle verschließen mir ihre Türen. Wie eine Verleumdung komme ich mir vor."

Darauf erzählte sie ausführlich von Moors Heiratsantrag, den sie abgewiesen, von ihrer Stiefmutter und deren Gefährlichkeiten und der letzten Szene. Howald erwähnte sie nicht.

Baron Liebenau hörte ihr aufmerksam zu, ohne sonderlich überrascht zu sein. "Von wem ist denn nach Ihrer Meinung die heutige Selbstmord gekommen?" fragte er endlich bedächtig.

"Verzeihung, Herr Baron, aber das möchte ich auch Ihnen nicht verraten," sagte Jrmgard bestimmt.

"Kind, ich betrachte Ihre Mitteilung als eine durchaus vertrauliche und gebe Ihnen die ehrenwörtliche Versicherung, daß keiner davon erfahren wird."

Jrmgard schwankte noch. Freilich sagte sie sich, daß die Kriminalpolizei nur zu rasch die rechte Fährte finden und Tante Beates Name demnächst in aller Munde sein werde. Aber konnte nicht doch irgendein Zufall die Entdeckung verhindern?

Anderelei begte sie so volles, unbedingtes Vertrauen zu dem Baron, und so zwingend verlangte es sie danach, sich einem Menschen ganz und unumschränkt mitzuteilen, daß sie alle Bedenken außer acht ließ.

Sie erzählte von jenem unfreundlichen Herbstabend, wo sie ihren Vater zum letztenmal umarmt und er sie heimlichweise zu Beate von Sassen geschickt hatte, von ihrer Heimkehr und all dem Schweren, das dann über sie hereingebrochen war.

Tante Beate ist noch immer leidend und kann nicht zu mir kommen," sagte Jrmgard traurig. "und ich muß hier vorläufig noch ausharren. So kommt es, daß ich ganz von aller Welt verlassen bin; es ist, als habe ich das Schicksal gegen mich verschworen."

"Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit heimgekehrt," meinte Baron Liebenau, "denn wenn alle sich von Ihnen abwenden, so will ich Ihnen ein treuer, väterlicher Freund sein. liebe Jrmgard, was auch kommen mag, ich stehe fest zu Ihnen. Sie sind nicht mehr verlassen."

Etwas Unbeschreibliches ging in dem jungen Mädchen vor. Erlösung aus all diesem Elend, einen solchen Glückswechsel hatte sie nicht mehr für möglich gehalten. Am liebsten hätte sie den väterlichen Freund umarmt, aber das konnte sie ja nicht, am wenigsten hier auf der offenen Promenade.

Doch blüßschnell neigte sie sich über seine schlaffe, edel-

geformte Hand und suchte sie ehrfurchtsvoll. "Ich danke Ihnen tausendmal und möge Gott Ihnen vergelten, was Sie mir in dieser Stunde Gutes getan. Ich fühle mich so grenzenlos verlassen, Sie haben mich vor der Verzweiflung bewahrt."

"Was tun Sie!" rief Liebenau, seine Hand rasch zurückziehend, "nein, Jrmgard, das darf nie wieder geschehen! Wenn wir einen Freundschaftsbund schließen, werde ich immer der Rehmende sein und Sie die Gebende. Auch ich fühle mich vereint und unglücklich und danke meinem Schöpfer, daß mein Leben Zweck und Inhalt bekommen hat."

Ein mattes Lächeln huschte über Jrmgards Gesicht. Die Zuversicht der Jugend erfüllte sie wieder.

Als sie sich von ihrem neuen Freunde verabschiedete, bezauberte ihr sanftes, von inniger Dankbarkeit erfülltes Wesen ihn ganz und gar.

Am liebsten hätte er sie mit in sein Haus genommen, er wagte es ihr nur nicht zu sagen.

Jrmgard eilte nun mit beflügelten Schritten in die Stadt zurück. In einer Konditorei ließ sie sich Papier und Feder geben und schrieb folgende Zeilen an Beate:

Geliebte Tante! Sei auf Deiner Hut. Ich vermute, daß die Kriminalpolizei Deinen Namen ausfindig machen und Dir große Unannehmlichkeiten bereiten wird. Du weißt schon, warum. Laß meine Mahnung nicht unbeachtet. Meine Stiefmutter ist ein Dämon, mit tausend Freuden wird sie uns in Kummer und Leid stürzen. Um ein paar gute Worte bitte ich Dich flehentlich — Deine Jrmgard."

Sie adressierte, schloß das Kuvert und warf es in den nächsten Briefkasten.

Dann ging sie langsam, zögernd nach Hause. Unterwegs blieb sie oftmals stehen und sah in die Schaufenster, mit leerem Blick und völlig abwesend.

Stunden waren vergangen, als sie endlich wieder daheim anlangte. Es war bald Mittag. Die alte Dienerin brachte ihr ein Frühstück, und Jrmgard, die jetzt brennenden Hunger empfand, ließ es sich schmecken.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 1. Jan. (Zens. Preß.) Die luxemburgische Regierung kaufte definitiv 1200 Waggons Weizen zu 410 Mark die Tonne und 300 Waggons Mais zu 350 Mark die Tonne franko Luxemburg.

England.

— London, 3. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet die Demission des Staatssekretärs für innere Angelegenheiten Sir John Simon. — Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Rücktritt des britischen Ministers des Innern mit der Frage der Wehrpflicht zusammenhängt.

Totales.

Weilburg, 4. Januar.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Gefr. August Dick aus Hesselbach, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Sanitäts-Unteroffizier Johann Ott von Eisenbach. — Dragoner Wind aus Verdorf erhielt die Gess. Tapferkeits-Medaille.

† Fürs Vaterland gestorben: Musikant Ludwig Böhm aus Dietenhäusen, im Inf.-Regt. Nr. 168. — Ehre seinem Andenken!

(c) Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat beschlossen, bezüglich des Beginns der Schonzeit für Wild, Hasen und Fasanen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachs und wilde Enten es für das Jahr 1916 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

• Dem Gerichtskanzlisten Jakob Brandstetter in Wehlar, wurde aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.

npt. Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland. Man schreibt uns: Der Geheimere Regierungsrat Dr. Wohltmann in Halle hat über unseren Bedarf an Vieh und tierischen Nahrungsmitteln aus dem Ausland Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit unserer Ernährung mit animalischen Produkten nicht so sehr vom Ausland abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Im Jahre 1913 bezahlten wir dafür insgesamt 12,10 Mark an das Ausland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, und zwar für Rindfleisch 1,68 M., für Schweinefleisch 0,69 M., für Butter, Käse, Milch 2,91 M. für Schmalz und Salz 2,04 M., für Geflügel 1,00 M. und für Eier 3,86 M. An dem inländischen Verbrauch war das Auslandsfleisch nur mit 1,7 Prozent beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Inlandsfleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung seit dem Jahre 1900 mit 43,4 Kgr. bis zum Jahre 1913 auf 58 Kgr., also um nicht weniger als 1 Kgr. im Jahresdurchschnitt, zugenommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Einschränkung im Verzehr um den Einfuhrüberschuß keine Beeinträchtigung der Volksernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern fühlen wir den Einfuhrmangel, trotzdem ist auch hier der Ausfall so gering, daß wir bei weitem Haushalten mit den uns zu Gebote stehenden Nahrungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.

Bermitteltes.

Ernsthausen, 2. Jan. Gestern stürzte das 8jährige Mädchen des Bergmanns Hermann Odenwald beim Spielen auf der Weistrafte in den hochgehenden Weibach. Die Fluten trieben das Kind über 100 Meter fort. Der Landmann Hermann Müller, welcher den Unfall bemerkte, eilte sofort hinzu, sprang in die Weile und rettete das Kind vom Tode des Ertrinkens.

Limburg, 3. Januar. Auf das Glückwunschschreiben, das der Bischof zum Jahreswechsel an den

Bermitteltes.

Fürstliche Schatzgräber. Es hat Zeiten gegeben, wo die Fürsten der deutschen und ausländischen Höfe oft zu den verzweifeltsten Mitteln greifen mußten, um ihre verfliegten Taschen zu füllen. Der Bau-Schwundel in Frankreich, der das Geld aus den Kisten und Kassen der Bürger in die Hörsäle eskamotierte, die Seelenverkäufer des Reichs von Hessen, die Goldmacherwut am Dresdener Hofe sind historisch bekannt und bewiesen. Aber auch Schatzgräber hat man von Staats wegen betrieben. So lag in Elbing im Jahre 1714 eine polnisch-sächsischen Gar-nison Dragoner. Einer der Soldaten behauptete eines Tages, ihm sei dicht beim Marienburger Schatz eine Fee erschienen und habe ihm einen großen Schatz gezeigt. Ueber den Vorfall wurde sofort an den König berichtet, der durch Kurieren den Befehl zurückgeschickte, man solle ungesäumt mit Nachforschungen beginnen. Der Kriegskommissar Liebernitz erhielt den Auftrag, die Nachforschungen persönlich zu überwachen. Ein nochmaliger Traum des betreffenden Soldaten bezeichnete die Umstände genauer, unter denen die Grabungen vor sich zu gehen hätten. Auch wußte er späterhin genaueres über die Fee mitzuteilen, die ihm erschienen sei. Sie sei eine heidnische Königtöchter, deren Vater, der König, den Schatz in einem meilenlangen Gange, der bis zum Dorfe Pöste reichte, niedergelegt habe. Den Schlüssel dazu werde man ebenfalls in der Erde finden. Die Grabungen wurden nun mit äußerster Eifer in Angriff genommen. Plötzlich aber wurde der Dragoner schwer krank. Der Chirurg Dominicus Witthold mußte seine ganze Kunst aufbieten, um ihn zu retten. Aber die kostbare Kur, für die er später ganze dreißig Mark liquidierte, war vergeblich, denn der Soldat starb unter Wahnsinnserscheinungen, ohne daß es gelungen war, vor seinem Tode den Schatz zu heben. Immerhin war das Abenteuer billiger, als wenige Jahre später die Goldmacherei jenes Herrn v. Klettenburg, die Friedrich August II. 60 000 Taler kostete und nichts weiter ein-brachte als Schande. Eine Tatsache, die genugsam be-kannt sein dürfte, ist, daß bei einem der vielen vergeb-lichen Versuche, die König Friedrich August II. von Sachsen

Kaiser gesandt hat, ist folgendes Antwort-Telegramm aus Berlin eingegangen: „Ich danke Ihnen vielmals für die treuen Segenswünsche, mit denen Sie mich in das Neue Jahr geleiten. Gott, der Herr, schenke un-serem Volke in Waffen weiteren Sieg und einen ehren-vollen Frieden. Wilhelm R.“

Limburg, 30. Dez. Im hiesigen evangelischen Gemeindehaufe fand gestern unter zahlreicher Beteiligung die Vertreter-Versammlung des Allgemeinen Lehrvereins im Reg.-Bez. Wiesbaden statt. In der Eröffnungs-Ansprache widmete der zweite Vorsitzende Faust-Doh-heim dem aus Gesundheitsrückichten ausgeschiedenen ersten Vorsitzenden Jakob-Wiesbaden dankbare Worte der Anerkennung für seine treue Arbeit und beantragte die Absendung eines Danktelegramms an ihn. Weiter-gedachte er der großen Zeit, in der der deutsche Lehrer-stand durch Opferinn im Felde und in der Heimat sich hervortragend ausgezeichnet habe. Von den 1600 Mit-gliedern standen Mitte Oktober 700 unter den Fahnen und 247 Seminaristen und Propaganden unseres Bezirks waren freiwillig eingetreten. Etwa 70 Mitglieder haben den Feldentod erlitten. Über 7000 Mark gingen als frei-willige Gaben ein für Ostpreußen, Elsaß und zur Unter-stützung der Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder. In warmen Worten gedachte er unseres Kaisers und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Von der umfangreichen Tagesordnung sei nur erwähnt, daß einstimmig beschlossen wurde, für seine Mitglieder eine Kriegerdankkassette ins Leben zu rufen und das All-gemeine Schulblatt für den Reg.-Bez. Wiesbaden, das seit-her in lateinischem Druck erschien, von jetzt ab in deutschem Druck erscheinen zu lassen. In den Ausschuß wurden wiedergewählt: Eckhardt-Gladenbach, Groff-viebrich, Meusch-Höchst und neu gewählt: Mankel-Weil-burg und Groß-Wiesbaden. Für den verstorbenen Kollegen Haas-Limburg wurde eine Stelle in den Vor-stand der Wilhelm-Augusta-Stiftung gewählt. Mit Dankesworten an die Vertreter schloß gegen 6 Uhr der Vorsitzende die Versammlung.

Frankfurt, 1. Jan. Ein Schwindler in Uni-form, der unter verschiedenen Namen, u. a. eines hiesigen Rechtsanwalts, Geschäfte telephonisch anrief und im Auswahlsendungen von Schirmen erludete, die er von einem Soldaten abholen lassen wollte, ist vorgestern Nach-mittag von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person eines Soldaten ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um einen bereits wegen Betrugs vorbestraften Frankfurter, der zur Zeit beim Inf.-Regt. Nr. 87 in Mainz eingezogen war, sich aber hier aufhält und auch die hiesige Tapferkeitsmedaille unrechtmäßig trug.

Wiesbaden, 3. Jan. Infolge der Auseinander-setzungen im Krüppelverein für Hessen-Nassau, der sein Schwergewicht infolge der Errichtung des Frankfurter Friedrichsheim's ganz nach Frankfurt verlegt hat, wurde hier in einer Versammlung im Landeshaus ein Wies-badener Krüppelverein für Wiesbaden und die angrenzen-den Bezirke unter dem Namen „Verein Kinderheim“ gegründet. Den Vorstand bilden Rentner Verret und Landeshauptmann Krekel. Das nächste Ziel ist die Er-richtung einer eigenen Anstalt; als erste Stiftung dazu sind von einem Mitglied 150 000 M. in Aussicht ge-stellt. Es soll auf den 19 Morgen großen Grundstücken des Bezirksverbandes an der Diebricher Grenze errichtet werden.

Hannau, 31. Dez. Verstorben ist in ihrem Schloß Büdesheim in Oberhessen die Gräfin Marie von Oriola, Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen bekannten nationalliberalen Reichstagsabgeordneten und hiesigen Landtagsabgeordneten Grafen von Oriola.

Ludwigshafen a. Rh., 1. Jan. Die Veder-fabrik (A.-G.) Gebrüder Fahr in Pirmasens hat der Stadtverwaltung 70 000 Mark für die Kriegsfürsorge und Wohlfahrtsrichtungen zur Verfügung gestellt.

Essen, 3. Jan. Die Firma Krupp, die aus dem Gewinn des letzten Jahres der Arbeiter- und Pensions-kasse 3 Millionen M. gestiftet hatte, überwies der Kasse

anstellen bez. um Geld zu machen, das Porzellan erlan-den wußte. Etwas indirekt ist ihm also die Goldmacherei tatsächlich gelungen, denn die Meißener Porzellanindu-strie hat schon manches hübsche Goldstück abgeworfen.

Die ersten Dampfmaschinen. Ebenso, wie die Er-findung und Einführung der Lokomotive den Anbruch eines neuen Zeitalters bedeutete und auch tatsächlich in kurzer Zeit eine Reform fast der gesamten Lebensweise verursachte, hat auch die Dampfmaschine bahnbrechend ge-wirkt. Auf der Erfindung der Dampfmaschine bauen sich die meisten nachfolgenden technischen Erfindungen auf, und wir tun Unrecht, die ungeheure Wichtigkeit der Er-findung der Dampfmaschine jetzt, wo sie teilweise schon durch die Elektrizität ersetzt wird, zu leugnen. Die erste Dampfmaschine oder, wie sie damals genannt wurde, „Feuermaschine“ in Berlin, vielleicht im Königreich Preußen, wurde in der königlichen Porzellanmanufaktur statt des bisherigen Kofwerkes im Jahre 1799 aufgestellt. Es volle Jahre hatten die Verhandlungen über die Aufstellung der Maschine gewährt, weil mehrere Bedenken und Erörte-rungen dagegen erhoben wurden. Zu diesem gehörte auch ein Protest des damaligen Nachbarn auf dem Grund und Boden des heutigen Herrenhauses, des königlichen Kammerherrn und „Directeur d'opéra“, Freiherrn von der Red, der die Feuermaschine als im hohen Grade gefährlich für die Gesundheit der benach-barten Bewohner bezeichnete. Ein besonderes Verdienst um die Beschaffung der Maschine gebührt dem späteren Minister Graf von Reden, dessen darauf bezügliche Kor-respondenz mit den Erfindern Watt und Boulton in Bir-mingham noch vorhanden ist. Die Ausführung der Kon-struktion geschah in den königlichen Eisenhütten Walapone und Kiewitz durch den englischen Ingenieur Baildon. Sie hatte einen Zylinder von 16 Zoll Durchmesser, einen Hub von vier Fuß bei zweimaliger Umdrehung des Haupt-bewegungsrades in der Minute. Der Kessel wog 16 Zent-ner, der Steinkohlenbedarf betrug 11 Scheffel für dreizehn-stündige Arbeitszeit. Die Maschine hatte, bei hölzernen Balanciers und ausschließlich der Transport- und Auf-stellungskosten, 1404 Thaler 12 Silbergroschen 7 Pfennige gekostet. Sie bewerkte 12 Stempeln, 11 liegende und einen

aus früher bereitgestellten Mitteln eine weitere Million Mark, um die Kassen im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen infolge des Krieges zu stärken.

Mannheim, 2. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute wurde in der Mannheimer Städtischen Kunsthalle im Beisein der badischen Minister v. Bodman und Rhein-holts, zahlreicher Behörden und Offiziere, die ausgedehnte Ausstellung „Krieger-Grabmal und Krieger-Denkmal“ eröffnet, die demnächst als Wanderausstellung durch deutsche und österreichische Großstädte gehen wird und in Zusammenarbeit mit den Militärbehörden, dem Deutschen Werkbund und dem Deutschen Bund für Hei-matschutz vorbildliche Krieger- und Grabdenkmäler aus dem Felde vorführt.

Mugsburg, 3. Jan. Das 1. bayerische Reserve-Armee-Korps hat eine Sammlung unter den demittelten Korpsangehörigen vorgenommen, um den Kindern der Gefallenen eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Es konnten den Kindern Sparbücher mit einer Einlage von je 100 Mark am Weihnachtsabend übergeben werden.

Chemnitz, 29. Dez. (Zens. Preß.) In Limbach brannte die große Färberei und Bleicherei Herrn Robert Müller vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Rönsberg i. P., 31. Dez. (Zens. Preß.) Nach den neuesten genauen Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Russeneinfälle erlitten hat, über drei Milliarden Mark.

Bern, 31. Dez. (Zens. Preß.) Bei den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf zerstörte, wie die „Neue Zür. Ztg.“ aus Paris meldet, eine deutsche Granate eine amerikanische Automobilambulanz, die einzige, die in den Vogesen war. Zwei amerikanische Ärzte wurden getötet.

Genf, 1. Jan. Eine Madrider Meldung des „Yoner Progrès“ besagt, die Schiffsahrtsgesellschaft der „Valencia“ habe die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Miguel Bure“, der 3000 Tonnen Kohlen an Bord hatte, auf der Höhe der Scilly-Inseln während eines Sturmes untergegangen sei. Die Besatzung von 42 Mann sei umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Januar 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Toborau unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchversuche scheiterten am tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt drei Offiziere und 850 Mann. An der Serethmündung, an der unteren Strypa, am Korminbach und am Stryp wurden einzelne russische Vorstöße abgewiesen. Zahlreiche Stellen der Nordostfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Moskowac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich an das Nordufer der Tara vorwagte, in die Flucht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Röln, 4. Jan. (Zens. Preß.) Laut der „Rölnischen Volkszeitung“ meldet das „Giornale d'Italia“ aus Athen: Die Engländer benachrichtigten die griechische Regierung, daß sie das Achilleion auf Korfu besetzten, um dort ein Lazarett für verwundete Serben einzurichten.

Bern, 4. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Giornale d'Italia“ meldet: Der griechische Präsekt im Salonik forderte im Auftrage seiner Regierung die

aufrecht gehaltenen Wappstein, eine große runde Scheibe für die Porzellanleiste, hob endlich aus einem 40 Fuß tiefen Brunnen alles Wasser, dessen die Anstalt bedurfte, und ist über 23 Jahre im Gang gewesen.

Die Mäßigkeit bei den Alten. Schon sehr früh hatte man die gesundheitsschädlichen Wirkungen des über-schüssigen Fettes erkannt. Hippokrates, der um das Jahr 460 v. Chr. lebte, sagte: „Leute, die von Natur sehr fett sind, sterben früher als magere; wenn sie gerne schlaf werden wollen, so müssen sie alle Arbeiten bei nüchternem Magen verrichten, sie müssen ihre Speisen zu sich nehmen, wenn sie noch vor Mäßigkeit stehen, sie dürfen sich nicht abkühlen; nachdem sie aber etwas narkotisiert und kalten Wein getrunken haben, mögen sie Gemüße genießen, welches recht fett ist, damit sie schon von einer kleinen Menge satt werden. Sie sollen täglich nur einmal essen, ungewaschen bleiben, auf hartem Lager schlafen und nach einhergehen, wenn dies nur irgend möglich ist.“ Zur Verdrängung des Körpers diene ferner ein warmes Bad, brennende Sonnenhitze und überhaupt Wärme, außerdem aber Sorgen, Nachwachen, ein kurzer Schlaf, im Sommer auf der Erde, im Winter auf hartem Lager, Laufen und starke Körperbewegungen, Brechen, Abführen, saure und herbe Speisen, nur einmal des Tages essen, und zum Frühstück ein nicht zu kalter Wein.“ Im Jahre 1558 erschien eine Abhandlung über die Mäßigkeit von dem damals sehr bekannten Lodovico Cornaro, einem vene-tianischen Edelmann, der zur sicheren Erlangung eines langen Lebens folgende Forderungen aufstellte: Täglich nicht mehr als dreiviertel Pfund fester Nahrung zu sich zu nehmen und nicht mehr als ein halbes Maß leichtes Weines dazu zu trinken. Diese Schrift erfreute sich des-halb großen Ansehens, weil ihr Verfasser ausnahmsweise nicht Wasser predigte und selbst Wein trank, sondern weil er und seine Frau streng nach diesen Grundsätzen lebten und beide tatsächlich ein sehr hohes Alter erreichten. Lodo-vico Cornaro wurde nämlich hundert Jahre alt, während seine Frau 98 Lebensjahre erreichte. Wie man sieht, unterschieden sich die heutigen Diätetiken nicht wesentlich von den damaligen.

Übergabe der Konsulatsgebäude der Zentralmächte. Der englische und der französische General verweigerten das Entschieden.

Paris, 4. Jan. (Zens. Fests.) Savas meldet aus Salonik: Die Verhaftungen der Untertanen feindlicher Staaten dauern an. Alle verdächtigen Personen werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten gebracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt von allen verdächtigen Elementen zu säubern.

Athen, 4. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In der scharfen Protestnote, welche die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Salonik an die Regierungen des Biederbandes gerichtet hat, heißt es u. a., daß Griechenland sich genötigt sehe, gegen die flagranteste und unumschlichtete Verletzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben, die mit vollständiger Mißachtung der traditionellen Regeln des diplomatischen Asylrechtes und der elementarsten Courtoisie erfolgt sei.

Konstantinopel, 4. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront heftige Kämpfe und Bombenwürfe auf dem linken und rechten Flügel, sowie zeitweise ausgesetzte Artilleriefeuer auf der ganzen Linie. Ein feindlicher Kreuzer und ein Monitor zogen sich nach zeitweiser Beschädigung unserer Stellungen wieder zurück. Unsere Flieger überflogen die feindlichen Stellungen und machten gelungene Erkundungen. Bei Ari Burnu sind vierhundert Kräfte mit Infanteriegeschossen, die vom Feinde verborgen waren, aufgefunden worden. Sonst keine weiteren Ereignisse. Der den Engländern an der Front abgenommene Monitor „Selmanpa“ ist vollständig wiederhergestellt und nach Rut el Amara abgegangen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 5. Januar.
Zeitweise heiter und vorerst trocken, später wieder zunehmende Bewölkung und neue Niederschläge.

Verlust-Listen

Nr. 415—418 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15.
Heinrich Horz aus Probbach bisher vermisst, war im Lazarett.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21.
Leutnant d. R. Theodor Niedecke aus Weilburg, vom Garde-Grenadier-Regt. Augusta verwundet (siehe Verlust-Liste Nr. 388).

Infanterie-Regiment Nr. 168.
Ludwig Böw aus Dietenhäusen bisher verwundet, † Ref.-Laz. 5 Sachsenhausen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.
Rudolf Rodu aus Weilmünster verwundet, Philipp Philipp aus Dillhausen verwundet.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3.
Karl Fischer aus Lützenau durch Unfall leicht verletzt, bei der Truppe.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 3. Januar.

Austrieb: Ochsen 91, Bullen 26, Färsen und Kühe 270, Kälber 305, Schafe 4, Schweine 214.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 130 bis 142 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 120—130 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 000—000 Mk., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 114—128 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 105—114 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 128—140 Mk.; vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 118—130 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 114 bis 128 Mk., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 105 bis 114 Mk., mäßiggenährte Kühe und Färsen 95—104 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 000—000 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 135 bis 149 Mk., geringe Mast- u. Saugkälber 128—135 Mk., geringere Saugkälber 105—120 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 130—000 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 151—00 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

Papiergeldtaschen,

Papiergeld-

Vexiertaschen,

in Leder und Leinwand
(wasserdicht.)

Buch- und Schreib-
waren.

H Zipper's Buchhandlung.

Die neuen

Jahrpläne

vorrätig in der
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres innigstgeliebten, einzigen Kindchens

Mathilde

sagen wir allen für die vielen Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Schütz für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Gaudernbach, den 3. Januar 1916.

In tiefstem Schmerze:

Landsturmann Walter Frenzel
und Frau Lisette geb. Grasmehr.

Wieder eingetroffen:

Vater ist im Kriege

Ein Bilderbuch für Kinder

mit 24 farbigen Bildern und Texten.
empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Abreisskalender

für 1916.

Kalenderblöcke

in verschiedenen Grössen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Bekanntmachung

betreffend: Anmeldung der noch nicht eingestellten Militärschulpflichtigen des Jahrganges 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungstammrolle.

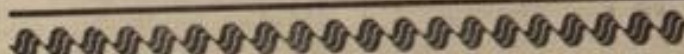
Alle noch nicht eingestellten Militärschulpflichtigen des Jahrganges 1896 und der älteren Jahrgänge werden hiermit gemäß der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung aufgefordert, sich in der Zeit vom 3. bis zum 15. Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungstammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Anmeldungen werden hier selbst während der Dienststunden entgegengenommen.

Weilburg, den 3. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.



Kleine Gebetbüchlein,

Sabermanns Gebete und

Goldne Bibelworte

aus dem Verlag der Württembergischen Bibel-Anstalt:

Kriegs- und Friedensbilder aus der Hl. Schrift,

Prophetenworte aus dem alten Testament,

Jesusworte für unsere Zeit,

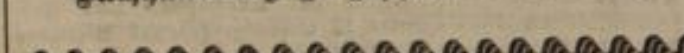
Die Leidensgeschichte Jesu Christi

Aus dem Verlage von Buhon & Berger Nevelaer:

Gottes Trost in Kriegsnot.

Gottes Kraft, Gebetbüchlein für unsere Soldaten.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.



Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Akanien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente viel-farbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Vexier-

Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II., Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpostkarten unseren im Felde stehenden Truppen gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

Hugo Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Ränder-Apparate

empfiehlt Louis Becker,
Eisenhandlung.

Die seither von Fräulein Volk bewohnte

Wohnung

mit Laden ist per 1. April zu vermieten.

Frau E. Thempel Wwe.

Salzheringe

60 bis 80 Stück versende franko Postfach zu 6.85 Mk.
Fr. Gaase, Dessau.

Leere Öl-Fässer

unter Quantumsangabe zu kaufen gesucht.

Rahn u. Co., Neuwied,
Tel. 393.

Schrankpapiere

stets vorrätig.
H. Zipper, G. m. b. H.

Landsturmann sucht einfach

möbliertes Zimmer

auf sofort.

Anabote u. 1150 a. die Exp.

Eine schöne

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zu-
behör u. 2 möbl. Zimmer
zu verm. W. Seemann.

Monatmädchen,

das auch waschen kann, sofort
gef. Wo. sagt d. Exp. u. 1151.

Carbid-Lampen

sind wieder in allen Aus-
führungen am Lager.

Auch ist eine größere
Sendung

Carbid

eingetroffen und offerierte ich
diesen billigt.

Louis Becker, Eisenhandl.



Es zieht!

Wie leicht holt man sich
dabei Erkältungen und
Heiserkeit. Wobner-
Tabletten schützen davor
am wirksamsten. Seit
20 Jahren anerkannt.

112 In allen Apotheken
und Drogerien N. 1.

Wobner
TABLETTEN